



Seid begrüßt, Gottes Friede sei mit uns!

Lasst uns kurz innehalten, die Augen schließen und horchen, was um uns und in uns ist....

„Unser Gott, mach uns frei und offen für dich.“

Kennt ihr das auch? Es ist stockfinster, weil das Licht noch aus ist, wenn man heimkommt oder wenn man morgens aufsteht. Meist ist ja ein Lichtschalter in der Nähe. Aber wenn nicht? Oder wenn der Strom ausgefallen ist? Als Kind habe ich das noch öfter erlebt. Heutzutage passiert es selten. Aber man steht dann da und rührt sich erst einmal nicht vom Fleck. Aber es muss dann ja doch irgendwie weiter gehen. Eine Taschenlampe oder ein Streichholz muss her für eine Kerze, die man im Dunkeln finden muss. Man versucht sich die Umgebung ins Gedächtnis zu rufen: Wo sind die Stolperfallen, wie weit ist die Tür weg? Und dann reißt man unwillkürlich die Augen weit auf, streckt die Arme tastend nach vorn und marschiert mehr oder weniger mutig drauflos.

Mit einer Gruppe von Teamern in der Ausbildung sind mein Mann und ich vor Jahren einmal in Hamburg beim „Dialog im Dunkeln“ gewesen. Da haben u.a. Sehbehinderte einen Rundgang durch mehrere Räume eingerichtet, einschließlich schiefer Ebene, verschiedener Untergründe, einem Marktstand und einem Restaurant - durch das man sich als Sehender hindurchfinden muss - in vollkommener Finsternis! Man ist schon als Gruppe unterwegs, aber jeder für sich soll sich dem Gefühl blinder Menschen aussetzen, für die immer alles im Dunkeln bleibt. Eine äußerst spannende Situation! Für mich war sie

angstbesetzt, ich habe mich - ehrlich gesagt - die ganze Zeit irgendwie bei meinem Mann festgehalten, den ich vorgelassen hatte. Konnte ja keiner sehen. Andernfalls hätte ich die Spannung nicht ausgehalten und wäre weinend hinausgelaufen. Mein Mann fand es spannend im positiven Sinn. Sehr unterhaltsam.

Ich brauchte schon immer Licht zum Leben. Vielleicht mehr als andere. Ich erinnere mich, dass ich als Kind oft wochenlang krank war und das Bett

hüten musste. Manche Nacht war schlaflos und machte mir Angst. Da hat mir mein Puppenhaus geholfen, in dem mein Vater lauter kleine



Puppenhauslampen angebracht hatte. Dieses Haus wurde vom Spielkeller in mein Mädchenzimmer gebracht, wo es kaum Platz hatte. Aber so hatte ich es nun vor Augen, wenn ich nachts wach wurde und die Augen aufmachte - nun war nicht mehr alles finster, sondern im Puppenhaus waren die kleinen Lämpchen an und erleuchteten auch mein Zimmer ein wenig. Diese trostvolle Helligkeit ist für mich bis heute der Inbegriff von „Licht im Dunkeln“.

Der Wochenspruch für die kommende Woche steht in Jes. 60, 2:

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstände zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi

7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

2. Kor. 4

Und im Predigttext im 2. Petrusbrief spielt Simon Petrus auf die Begebenheit an, die im Evangelium des Sonntags Mt. 17, 1-9 berichtet wird.

Um Herrlichkeit geht es da, um Licht vom Himmel, eine Stimme vom Himmel, die Jesus sozusagen legitimiert: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Was Jesus sagt und tut, ist nicht einfach Menschenwort, es ist Gottes Werk. Und in diesem Werk, in diesem Reden und Tun Jesu liegt eine Verheißung, eine

Überhaupt dreht sich heute am „letzten Sonntag nach Epiphantias“ noch einmal alles ums Licht, dessen Erscheinen ja am 6. Januar (Epiphantias) besonders gefeiert wird.

Die Epistel steht im zweiten Brief von Paulus an die Gemeinde in Korinth. Auch sie betont die dunkle Gegenwart im Gegensatz zum „hellen Schein in unseren Herzen“. Genauso sieht es ja im Wochenspruch aus: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“

Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.

17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

2. Petr. 1

Prophetie, eine Vorhersehung. Gott sieht weiter als wir! Gott ist nicht gebunden wie wir an Raum und Zeit. Wir stecken manchmal fest, so wie im Moment in diesen beängstigenden Zahlen von Infektionen und Mutationen, von fehlenden Impfstoffen und politischer Hilflosigkeit. Wie ein Raum ohne Licht.

Doch Gott sieht weiter. In Jesus kann uns deutlich werden, dass Gott unserer Not, unserer Dunkelheit ein Licht aufsetzt. Manchmal nicht mehr als ein kleines Lämpchen im Puppenhaus, aber wie wirkungsvoll! „Ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen!“

Noch ist es nicht hell, der Tag ist noch nicht da. Schauen wir uns um und gewahren wir, wie viele Menschen in existentieller Not sind - Einkünfte brechen weg, die eingesperrten Familien drehen am Rad, die Angst vor der tödlichen Krankheit greift um sich, so wie die Mutation in England. Explosionsartig, heißt es. Und dagegen in der Epistel: „Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, denn Gott hat einen hellen Schein in eure Herzen gegeben!“

Das ist so, schreibt Paulus. Und auch Petrus wünscht es sich nicht nur, er beschreibt für sich eine Tatsache. Schließlich hat er es selbst gesehen, dieses Licht vom Himmel. „Ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet!“ schreibt er. Das Licht ist also unbestritten da. Wir müssen es „nur“ sehen!

Aber wie? Vielleicht indem wir, statt die Augen im Dunkeln weit aufzureißen, sie einmal ganz schließen und den „Morgenstern in unseren Herzen“ suchen? Also in der Dunkelheit, in der Krise, das Unerwartete tun? Nicht nach Wegen tasten, die uns zur Taschenlampe, zum Streichholz und der Kerze führen, sondern einfach da bleiben, wo wir sind. Dableiben, wo Gott uns hingestellt hat, mit den Aufgaben und Sorgen, die zu uns gehören. Dableiben und

aushalten. Durchhalten. Indem wir die Augen schließen und nach innen schauen.

<https://www.youtube.com/watch?v=Qq6v4iXq7KE>

Oh du mein Gott,
gib mir Licht,
stärke mein Licht,
mache mich zu Licht.

Gott setze Licht in mein Herz,
Licht in meine Seele,
Licht in meinen Geist,
Licht in mein Bewusstsein,
Licht in mein Denken und
Licht in mein Tun.

Gott setze Licht auf meine Zunge,
Licht in meine Augen,
Licht in meine Ohren,
Licht in meine Nerven,
Licht in mein Blut und
Licht in meine Haut.

Gott setze Licht zu meiner Rechten,
Licht zu meiner Linken,
Licht hinter mir,
Licht vor mir,
Licht über mir und
Licht unter mir.

Dieses Gebet kommt eigentlich nicht aus der christlichen Tradition, aber das Bild des Lichtes ist in allen Religionen verwurzelt, es ist so menschlich-universell, dass Helge Burggrabe es zu Recht vertont und in seine Sammlung „Agios“ (= Heilig) aufgenommen hat.

Und so können wir Gottes Licht IN uns nicht nur entdecken, sondern auch noch davon weitergeben, damit im Dunkel um uns her überall kleine Lämpchen angehen, wie im Puppenhaus meiner Kindheit...

Wir beten heute besonders für die Schwächsten, die die größten Opfer bringen müssen in dieser Pandemie, überall auf der Erde.

Für die vielen ganz Alten in den Heimen, die einsam sterben müssen.

Für die vielen Kinder und Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung massiv gestört werden und immer trauriger und verhaltensauffälliger werden.

Für die Studierenden und Auszubildenden, die so oft ausgebremst wurden und gleichsam in der Luft hängen.

Für die vielen Armen und aus vielerlei Gründen sozial Benachteiligten, die in viel zu vielen Ländern von Vorsorge, medizinischer Behandlung und Impfung ausgeschlossen sind.

Für alle Menschen in Existenznöten, die verzweifelt und hilflos sind, sich alleingelassen fühlen.

Für all die Familien, die über ihre Grenzen leben müssen, finanziell, nervlich, mit häuslicher Gewalt, freudlos.

Für die Menschen, die in Heimen und Krankenhäusern selbstlos ihren Dienst tun und längst neben sich stehen angesichts dieses furchtbaren Sterbens so vieler - durchaus auch jüngerer - Menschen.

Für die Politiker, die Verantwortung tragen und in die so hohe Erwartungen gesetzt sind.

Für all die vielen Menschen, denen nicht nur Corona zusetzt, sondern die ohnehin schon durch Krankheiten oder andere Sorgen am Limit sind.

Gott lasse sein Licht aus der Finsternis hervorleuchten und lasse den Morgenstern aufgehen in den Herzen, er bewahre auch uns und gebe uns so Kraft, einander beizustehen und nicht zu verzagen.

Vaterunser im Himmel...

<https://www.youtube.com/watch?v=jsTbTfuvQBI>

EG 73 Auf, Seele, auf und säume nicht, es bricht das Licht herfür

<https://www.youtube.com/watch?v=VwMPfSjdtoc>

Licht bricht durch in die Dunkelheit,

bahnt den Weg in die Ewigkeit.

Leben strömt auch in unsere Zeit.

Jesus Christus ist da.

Wir suchen nach dem Ziel und Sinn.

Wir suchen einen Neubeginn.

Wer kennt die Richtung, wer das Ziel?

Wer macht Wege klar?



GOTT SEGNE DICH

*Gott lasse sein Licht leuchten
in deinem Herzen
und fülle es mit Dankbarkeit
und Zuversicht.*

Amen..

Bis zum nächsten Mal!

Susanne Lau